

sichtsmaßregeln wurde die zehnstündige schwierige Gletscherfahrt auf dem wild zerrissenen Paierl-Gletscher ohne jeglichen Unfall zurückgelegt. Mit ganz besonderem Vergnügen erinnert sich Prof. Höfer heute noch der Kühnheit, Ausdauer, Aufopferung und Umsicht des wackeren Paierl.



Das Herzogthum Kärnten in der Zeit von 1269—1335.

Ein Auszug aus Dr. Carlmann Tangl's theils gedruckter, theils ungedruckter Periode des Handbuchs der Geschichte von Kärnten.

Bearbeitet von Beda Schroll.

Herzog Heinrich VI.

1310—1335.

Kärnten war noch immer im Kriegszustande mit Oesterreich, da die früher (März 1309) zwischen Friedrich von Oesterreich und Otto von Kärnten gepflogene Verhandlung ohne Resultat geblieben war. Auch jetzt legte sich wieder die Königs Wittve Elisabeth ins Mittel. Als durch ihre Verwendung zwischen ihrem Sohne Herzog Friedrich von Oesterreich und den Herzogen von Baiern zu Passau eine Ausöhnung erfolgte, bewirkte sie auch zwischen Ersterem und ihrem Bruder Heinrich von Kärnten und den beiderseitigen Bundesgenossen (17. April 1311) einen Vertrag, nach welchem Schiedsrichter ihre Streitigkeiten ausgleichen sollten. Da das Schiedsgericht nicht zu Stande kam, übertrugen beide den Ausgleich der Königin Elisabeth, welche endlich die Mißhelligkeiten zu Salzburg (14. Juli) dadurch beseitigte, daß sie bestimmte, Herzog Friedrich solle auf die ihm nach dem Znaimer Vertrage (14. August 1308) gebührenden 4500 Mark Silber verzichten und die Städte in Kärnten herausgeben; Herzog Heinrich dagegen das ihm verpfändete Feistritz und das Saanthal zurückstellen, Krain und die Mark bloß für 6000 Mark als Pfand bis zur Wiedereinlösung besitzen. Den durch diese Verfügung ihrem Bruder zugesügten Schaden suchte sie dadurch etwas zu erleichtern, daß sie zur Zeit der Rücklösung Krains demselben 2000 Mark Silber zu geben versprach. Nun kamen auch St. Veit, Klagenfurt und Völkermarkt an Herzog Heinrich zurück.

Von dieser Zeit an hielt Herzog Heinrich treu zum habsburgischen Hause und suchte dessen Vortheile zu befördern; doch wurde er dadurch

auch in die Händel desselben hineingezogen. Während Kärnten Ruhe genoß und das Volk sich von den schweren Schlägen erholen konnte, traf unsern Herzog ein doppeltes Familienunglück. Es starb ihm zu Laibach seine Gemahlin Anna (3. September 1313) und bald darauf (28. October) auch seine Schwester, die verwitwete Königin Elisabeth, welche so oft die Vermittlerin gemacht hatte. Doch bald sollte sein Augenmerk von dem Schmerze um die theuern Todten abgelenkt werden.

Kaiser Heinrich VII. war gestorben und Herzog Friedrich von Oesterreich, welcher mit dem Herzoge Ludwig von Baiern wegen der Vormundschaft über die Söhne des Herzogs Otto von Baiern im Streite lag, wollte sich um die deutsche Krone bewerben. Zu diesem Zwecke war die Ausgleichung des Streites mit Herzog Ludwig und die Kräftigung durch Bündnisse nothwendig. Als daher Herzog Friedrich aus Schwaben durch Tirol und Kärnten nach Oesterreich zurückkehrte, traf er zu Sillian im Pusterthale (28. November 1313) mit Herzog Heinrich zusammen. Es wurde hier ein Bündniß auf vier Jahre verabredet, zu welchem auch der Erzbischof Wichard von Salzburg und der Graf Heinrich von Görz beizuziehen sei. Der Beitritt erfolgte auch wirklich bei der bald darauf (Jänner 1314) folgenden abermaligen Anwesenheit des Herzogs Friedrich in Kärnten. Er reiste nämlich hierher, um seine Braut Isabella, die Tochter des Königs Jakob von Aragonien, zu Feldkirchen zu empfangen, und lud die benachbarten Fürsten zur Empfangsfeierlichkeit ein. Herzog Heinrich bewirthete hierauf seine Gäste zu St. Veit auf das Glänzendste und begab sich nach ihrer Abreise nach Tirol. Zu Salzburg entschied er dann als Schiedsrichter (17. April) mit dem Erzbischofe von Salzburg und Bischöfe von Regensburg den Vormundschaftsstreit zu Gunsten des Herzogs Ludwig und söhnte die beiden Jugendfreunde mit einander aus. Als dieses Hinderniß weggeräumt war, hielt Herzog Friedrich wegen seiner Bewerbung um die deutsche Königskrone einen Familienrath zu Wien, an welchem auch Herzog Heinrich sich betheiligte. Er versprach daselbst (17. Juli), da er sich noch für den rechtmäßigen König von Böhmen hielt, dem Herzoge Friedrich nicht bloß seine Kurstimme, sondern auch seine persönliche Begleitung zur Königswahl und in einem etwa folgenden Kriege Unterstützung gegen Jedermann, nur einen einhellig gewählten deutschen König ausgenommen.

Nun eilte er nach Kärnten, um sich zur Heeresfahrt auszurüsten und die Ministerialen aufzubieten, worauf er seinem Versprechen gemäß

an den Rhein zog. Zu Frankfurt am Main fand (19. October) die Königswahl statt. Sie fiel aber getheilt aus, indem der größere Theil der Kurfürsten den Herzog Ludwig von Baiern, der kleinere, darunter unser Herzog, welcher die böhmische Kurstimme für sich beanspruchte, den Herzog Friedrich von Oesterreich wählte. Das Schwert sollte entscheiden, wem die Königskrone gebühre. Durch acht Jahre dauerte der Kampf ohne Entscheidung. Herzog Heinrich nahm zeitweise durch Hilfstruppen an demselben Antheil. Der Thronkrieg wurde endlich durch die Schlacht bei Mühlberg (28. September 1322), in welcher nur wenige Kärntner, wie der Bischof von Lavant und der Graf Otto von Ortenburg, andere aber als salzburgische oder steierische Vasallen mitkämpften, zu Gunsten des Königs Ludwig entschieden, indem König Friedrich die Schlacht verlor und gefangen genommen wurde.

Inzwischen hatte Herzog Heinrich, weil er noch keine Nachkommen besaß, sich wieder um eine Braut umgesehen und feierte (Mitte September 1315) zu Wilten in Tirol seine Vermählung mit Adelheid, der Tochter des Herzogs Heinrich von Braunschweig, welche aber nach einer fünfjährigen Ehe (18. August 1320) starb und ihm bloß zwei Töchter, Margarethe und Adelheid, hinterließ.

Während des Thronkrieges war Herzog Heinrich für kurze Zeit vom Könige Friedrich abgefallen und hatte mit dessen Feinden, den Herzogen von Niederbayern, (20. Jänner 1319) ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen. König Friedrich hatte nämlich, als der böhmische Adel sich gegen König Johann empörte und seine Hilfe anrief, bei einer persönlichen Zusammenkunft mit Herzog Heinrich zu Villach (9. Jänner 1318) diesem versprochen, die Böhmen zu bewegen, daß sie denselben wieder auf den böhmischen Thron berufen. Er hatte aber, als günstige Gelegenheit dazu da war, die Angelegenheit nicht mit Energie durchgeführt, so daß Herzog Heinrich in seinen Hoffnungen getäuscht wurde und dem Spotte preisgegeben war. Doch dauerte die Feindschaft bloß wenige Monate.

Nach der Ausöhnung verwickelte ihn König Friedrich in die italienischen Angelegenheiten. Hier suchte Cane della Scala, der Herr von Verona, welcher als Anhänger des Königs Ludwig königlicher Reichsverweser in Oberitalien war, die benachbarten kleineren Städte in seine Gewalt zu bekommen. Als sich daher Treviso und Padua an König Friedrich um Hilfe wendeten, ernannte er den Grafen Heinrich von Görz zum Reichsverweser über Treviso und sandte seinen

Hauptmann von Steiermark, Ulrich von Wallsee, den Paduanern zu Hilfe. Auf dieses machte Cane della Scala bei einer Zusammenkunft mit König Friedrich und unserem Herzoge zu Bogen (April 1320) eine erfolglose Friedensanbietung. Da sagte König Friedrich, weil er seine steierischen Truppen nothwendig brauchte, den Entschluß, seinem Oheime, dem Herzoge Heinrich, das Reichsvicariat über Padua zu übertragen, welches dieser auf Bitten der Paduaner bei einer persönlichen Zusammenkunft zu Judenburg (6. September 1321) annahm. Herzog Heinrich sandte nun seinen Hauptmann Conrad von Aussenstein mit 200 Reitern dahin, welcher nach seiner Ankunft (5. November) den Titel eines Hauptmannes der Stadt und des Gebietes annahm. Allein er wurde bald dieser lästigen Stelle müde, überließ den Oberbefehl dem Engelman von Willanders und kehrte (im Herbst 1323) nach Kärnten zurück. Als auf diese Nachricht Cane della Scala Padua wieder angriff und die ganze Umgebung in Besitz nahm, zogen die Herzoge Heinrich von Kärnten und Otto von Oesterreich mit einem bedeutenden Heere nach Padua (Juni 1324). Man suchte die herumliegenden Burgen wieder zu erobern und Herzog Heinrich belagerte die Burg Monselice. Allein das Heer war ohne Disciplin und dachte mehr an Raub und Plünderung, so daß keine Erfolge erkämpft wurden. Krankheiten und Mangel an Lebensmitteln traten ein, das Geld Cane's fing auch an seine Wirkung zu zeigen. Unter diesen Umständen schlossen die Herzoge einen Waffenstillstand (26. Juli). Herzog Heinrich ließ den Grafen Ulrich von Pfannberg mit einer Besatzung zurück und kam selbst in die Heimat. Die Deutschen machten aber sich immer mehr bei den Einwohnern durch Raub und Habgucht verhaßt, so daß sie dieselben lieber in die Heimat entließen und sich dem Cane della Scala unterwarfen, wodurch auch das Reichsvicariat unseres Herzogs ein Ende nahm.

Nachdem König Friedrich in der Schlacht bei Mühldorf in Gefangenschaft gerathen war, trieb unsern Herzog sein gutes Herz an, wiederholte Versuche zur Befreiung desselben zu machen, wozu er wegen der Verwandtschaft mit beiden Königen besonders geeignet war. Allein diese Versuche, von denen er den ersten (November 1322) allein, den zweiten in Gemeinschaft mit dem Grafen Heinrich von Görz (Anfangs 1323) unternahm, scheiterten, indem König Ludwig entschieden jede Vermittlung abwies. Als die österreichischen Herzoge sich mit dem Könige Johann von Böhmen (September 1323) aussöhnten und den-

selben von der Partei des Königs Ludwig abzogen, machte Herzog Heinrich in Verbindung mit dem Bischofe von Regensburg einen neuen Versuch, indem sie zu München (September 1323) dem Könige einen Ausgleichsentwurf vorlegten und ihre Vermittlung anboten; allein dieser hielt die Krone auf seinem Haupte nur so lange für sicher, als er den König Friedrich in sicherem Gewahrsam habe und verweigerte daher unbedingt die Freilassung. Erst als Herzog Leopold von Oesterreich ihn immer heftiger bedrängte und viele Anhänger ihn verließen, weil Papsst Johann XXII. den Bann und dann wegen den italienischen Angelegenheiten sogar die Absetzung über ihn ausgesprochen hatte, eilte er nach Trausnitz, um mit Friedrich einen Vertrag (13. März 1325) zu schließen, unter dessen Bürgen auch Herzog Heinrich mit Propst Heinrich von Völkermarkt, seinem Schreiber, Conrad von Aufenstein, Hauptmann und Marschall in Kärnten, Seifried von Mährenberg und dessen Vetter Heinrich, seinem Hofmeister, erscheint.

Da der Herzog noch keine männliche Nachkommenschaft besaß, faßte er den Plan, eine dritte Ehe einzugehen. Dies benutzte König Johann von Böhmen, welcher in dem Herzoge immer noch einen Nebenbuhler mit nicht ganz verwerflichen Ansprüchen auf die böhmische Krone hatte, zu einer Annäherung, indem er demselben (1321) seine Schwester Maria, und als diese sich weigerte, seine Nuhme Beatrix von Brabant als Braut antrug und zugleich den Wunsch aussprach, einen seiner Söhne mit einer Tochter Heinrich's zu verloben. Schon waren die Verträge im Lager von Monfelize (2. Juli 1324) abgeschlossen, nach welchen König Johann die Beatrix und seinen Sohn nach Innsbruck bringen sollte, als auch diese an der Weigerung der Gräfin Beatrix, den alten tiefverschuldeten Heinrich zu heirathen, scheiterten. Während die weiteren Verhandlungen wegen der noch schuldigen Mitgift seiner ersten Gemalin Anna und der Bürgschaft über das Heirathsgut seiner Tochter Margaretha mit Johann Heinrich, dem böhmischen Prinzen stattfanden, vermittelte Herzog Albrecht von Oesterreich zu Innsbruck (23. Dezember 1326) einen Vertrag wegen der Verhehlichung Heinrich's mit Beatrix, der Tochter des Grafen Amadeus von Savoiem, welche ihm auch zwei Jahre später (Mai 1328) angetraut wurde. So waren die österreichischen Herzoge, um die Günst Heinrich's zu behaupten, dem Könige Johann in seinen Bemühungen zuvorgekommen.

Als wenige Tage nach dem Abschlusse des Ehevertrages (Ende Dezember 1326) König Ludwig auf seinem Römerzuge nach Innsbruck

kam, erhielt Herzog Heinrich von diesem, wahrscheinlich um sich den freien Durchzug durch Tirol zu erhalten, ein wichtiges Privilegium, worin der König dem Herzoge und dessen Erben beiderlei Geschlechtes den Besitz von Kärnten und Tirol bestätigte. Herzog Heinrich war darüber, daß auch seinen Töchtern Kärnten und Tirol zugesichert wurde, so erfreut, daß er den König glänzend bewirthete und bis Trient begleitete. Hier machten ihm (16. Jänner 1327) die Grafen von Dettingen noch die Zusage, sich beim Könige für die Aufrechthaltung des Versprechens zu verwenden. Als Kaiser Ludwig nach seiner Kaiserkrönung aus Italien zurückkehrte, bestätigte er zu Meran (6. Februar 1330) für den Fall, daß Herzog Heinrich keine Söhne bekomme, nicht bloß den Töchtern desselben die Nachfolge in dem Reichslehen Kärnten und in Tirol, sondern dehnte dieselbe auch auf dessen Nichten, die Töchter seines Bruders Otto oder deren Gatten, aus. Doch sollte der Herzog nur mit Rath und Beistimmung des Kaisers seinen Eidam zum Nachfolger ernennen dürfen. Kaiser Ludwig wollte dadurch den Herzogen von Oesterreich, welche Ansprüche auf diese Länder machten, alle Aussicht auf den Besitz derselben benehmen.

Schon auf die erste Nachricht von dem Versprechen des Kaisers, daß Kärnten und Tirol auch den Töchtern vererbt werden könne, suchte König Johann von Böhmen wenigstens einen Theil der früheren Verträge, nämlich die Verlobung seines damals fünfjährigen Sohnes Johann Heinrich mit Margaretha, zur Ausführung zu bringen und sandte denselben (16. October 1327) über Kärnten nach Tirol, wo er erzogen werden sollte. Die Vermählung des achtjährigen Prinzen Johann Heinrich mit der dreizehnjährigen Margaretha fand wahrscheinlich im Kloster Wilten (17. September 1330) statt. König Johann versprach seiner Schwiegertochter ihr Heirathsgut mit 40000 Mark Silber Prager Gewichtes in vier Jahren zu widerlegen und gab ihr als Morgengabe 5000 Schock Pragerpfenninge auf der Beste und Stadt Wisenz in Mähren. Dafür solle König Johann, wenn Herzog Heinrich sterbe, die Vormundschaft erhalten und Prinz Johann in Kärnten und Tirol nachfolgen. Zugleich ließ der Herzog dem jungen Paare von den Tirolern und Kärntnern, welche er nach Innsbruck berufen hatte, den Eid der Treue leisten.

Dadurch beleidigte er einerseits den Kaiser und verletzte andererseits auch die Herzoge von Oesterreich, wodurch diese einander genähert wurden. Kaiser Ludwig war beleidigt, weil Herzog Heinrich die Be-

dingung der Zustimmung des Kaisers nicht eingehalten hatte; auch war eine solche Machtvergrößerung des Hauses Luxemburg an der Südgrenze Baierns für dasselbe gefährlich. Geradezu wollte er seine Einwilligung zur Vererbung Kärntens und Tirols nicht zurücknehmen; aber er setzte ein Schiedsgericht ein, welches entscheiden sollte, ob die Rechte der Habsburger durch jenes Erbverhältniß nicht gekränkt würden. Dieses erklärte zu Augsburg (26. November 1330), der Kaiser habe sofort den Herzogen von Oesterreich urkundlich zu versprechen, daß er nach dem Ableben des Herzogs Heinrich dieselben mit dem Herzogthume Kärnten belehnen werde, wogegen die Herzoge dem Kaiser behilflich sein sollten, das Oberland an der Etsch und im Innthale zu erlangen. Dadurch erhielten die österreichischen Herzoge rechtliche Ansprüche auf Kärnten.

Natürlich mußte der alte Herzog durch diese Nachricht erschüttert werden. Wie aber selten ein Unglück allein kommt, so sollte auch ihn bald ein weiterer Schicksalsschlag treffen. Seine dritte Gemahlin Beatrix starb (21. Dezember 1331), ohne seine Hoffnung auf einen männlichen Erben erfüllt zu haben.

Kärnten sah seinen Herzog, der schon mehrere Jahre wegen Mangel an Geld zur Reise nicht in das Land gekommen war, bis zu seinem Tode nicht mehr in seinen Grenzen. Er zeigte auch hier besonders durch seine schlechte Gebahrung mit den Finanzen, daß er die erforderlichen Eigenschaften für einen guten Herrscher nicht besaß. Da er nach seiner Rückkehr aus Böhmen die Kassen leer und einen Theil der herzoglichen Güter und Einkünfte für Darlehen oder geleistete Kriegsdienste an herzogliche Ministerialen verpfändet fand, legte er auf Antrieb seiner Beamten den Kirchen und Klöstern Steuern auf. In welcher Geldverlegenheit er sich befand, zeigt der Umstand, daß er vom Erzbischofe von Salzburg, als er (im März 1311) zu Passau wegen des Friedens mit Oesterreich sich aufhielt, ein Darlehen von 200 Mark Silber zur Bestreitung der Unkosten des Aufenthaltes dafelbst aufnehmen und dafür seine Behente zu Maltein, das Vogteirecht über die salzburgischen Güter zu Maria Saal und seine Gülten zu Althofen verpfänden mußte. Wenige Jahre darauf kann er nicht einmal ein Pferd bezahlen, welches er von Otto von Weiffeneck um 50 Mark kaufte, sondern verpfändet demselben (21. April 1314) dafür das Moos zu Trübsen.

Charakteristisch für den Herzog ist es, daß er trotz der fort-

dauernden Finanznoth immer eine kostspielige königliche Hofhaltung fortführte! und selbst dem Rufe des deutschen Königs Heinrich VII., denselben auf dem Römerzuge zur Kaiserkrönung zu begleiten, folgen wollte, indem er sogleich (1311) mit großem Aufwande die Rüstung begann, zu deren Bestreitung wieder Güter verpfändet werden mußten. Doch ließ er sich endlich von diesem Entschlusse abbringen, wodurch dem Lande, welches ohnedies an Leuten und Geld erschöpft war, eine weitere bedeutende Auslage erspart wurde. Wie schlecht seine Kassa bestellt war, sieht man noch aus Folgendem: Dem Bischöfe Dietrich von Lavant verpfändet er (1325) die Burg und Burghut zu Freiberg mit einem Einkommen von 40 Mark frischer Pfennige, weil er demselben für Wein und Korn, welches er ihm bei seiner Anwesenheit in Kärnten (1324) gab, 163 Mark Silber, für ein Pferd, welches er zur Reise nach Padua erhielt, 32 Mark und für den Dienst mit 32 Helmen und 18 Schützen gegen Padua 480 Mark Aquilejer Pfennige schuldete. Als Ulrich von Silberberg seine Tochter verheirathete, gab Herzog Heinrich derselben (14. Jänner 1328) 30 Mark Ugleier als Aussteuer, mußte dieselbe aber mit der Bezahlung auf die Einkünfte des Gerichtes zu Böcklermarkt verweisen, insoweit dieses nach Abzug des Sazes, welchen der Richter darauf hat, möglich sei. Die Begleiter des Prinzen Johann Heinrich von Böhmen erhielten vom Könige Johann, welchen die Geldnoth ebenfalls drückte, zur Reise nach Tirol (1327) kein Reisegeld und Herzog Heinrich konnte dem Bürger von Innsbruck, bei welchem dieselben nach ihrer Ankunft wohnten, nicht einmal die Wohnung und Kost für dieselben bezahlen. Den Konrad von Aufenstein verweist er (Mai 1328) mit einer Schuld von 1500 Mark Meraner Münze auf das Erträgniß der Münze und Maut zu St. Veit, auf welche derselbe schon früher Anweisungen hatte. Peter von Liebenberg, welcher ein beständiger Begleiter des Herzogs war, erhielt für gelegentliche kleine Darlehen bedeutende Güter als Pfand oder als Lehen.

Um seinen Finanzen aufzuhelfen, nahm er zu allen auch nur möglicher Weise Gewinn versprechenden Mitteln seine Zuflucht. Dies zeigen seine mit Salzburg (Februar 1311) und Bamberg (März 1311) abgeschlossenen, aber nicht zur Ausführung gekommenen Pachtverträge, von denen der letztere deswegen von besonderem Interesse ist, weil wir daraus, daß selbst der an den Kämpfen nicht theilhabende Bischof von Bamberg durch die bloße Beschützung seiner Güter in große Schulden gerieth, auf den unglücklichen Zustand des herzoglichen Kärntens schließen können.

Auch der Klerus und der größere Theil des Adels war in gleicher Lage. Das reich dotirte Bisthum Gurk war unter dem Bischöfe Heinrich III. (1299—1326), einem edlen Charakter, durch dessen Anhänglichkeit an die Habsburger und die Bethheiligung an den Kämpfen derselben so weit in finanzieller Beziehung heruntergekommen, daß der Bischof sogar seine Pontificalien verkaufte und nach seinem Tode die Getreidespeicher leer, die Kirchen von Gefäßen und Kleinoden entblößt und die Güter verpfändet waren. Das einst mächtige Geschlecht der Grafen von Sternberg, welches die gleichnamige Herrschaft als unmittelbares Reichslehen besaß, mußte um eine Geldsumme von 320 Mark Aquilejer Pfennige (Februar 1311) seine Reichsunmittelbarkeit aufgeben und die Herrschaft vom Herzoge Heinrich zu Lehen nehmen, ja einige Jahre darauf (1329) selbst das Lehenrecht auf Sternberg dem Grafen von Ortenburg verkaufen. Die Familie von Weiffeneck, welche bisher reich begütert war, indem sie außer Weiffeneck mit dem Landgerichte noch das Schloß Hartneidstein im Lavantthale als freies Eigenthum, die Feste Twimberg und den Thurm bei St. Michael (Himmelau), ferner die Landgerichte St. Leonhard, Twimberg und Hartneidstein als Lehen vom Erzbischöfe von Salzburg und dem Grafen von Heunburg besaß, ging in dieser Zeit in ihren Vermögensverhältnissen beinahe ganz zu Grunde. Sie mußte dem Herzoge (1317) die Burg Hartneidstein überlassen und als Lehen wieder zurücknehmen, dann alle Güter, selbst das Stammschloß, veräußern. Twimberg und Himmelau kamen an den Bischof Dietrich von Lavant, Weiffeneck und Hartneidstein an die Herren von Wallsee. Die Familie war vollkommen verarmt.

Nur wenige Edle, wie Konrad von Aufenstein, welcher seine Stellung als Hauptmann zu benützen verstand, und Peter von Liebenberg wurden reich und kamen in den Besitz von ausgedehnten Gütern. Einige altadelige Geschlechter, wie die Erbtruchseße von Kraig, die Herren von Seeburg, Finkenstein, Haileck, Rosack u. a. m., welche unter den Spanheimern und Herzog Meinhard eine hervorragende Thätigkeit einwickelten, scheinen sich in dieser Zeit ganz von dem öffentlichen Leben zurückgezogen zu haben.

In seinen letzten Regierungsjahren war aber auch Herzog Heinrich in Folge dieser Verhältnisse und seiner Abwesenheit beinahe vollkommen in Vergessenheit gerathen. Dagegen richtete sich das Augenmerk der Bevölkerung schon mehr auf die Herzoge von Oesterreich als eventuelle Herren des Landes.

Diese benützten auch diesen Umstand, um schon jetzt festen Fuß im Lande zu fassen. Sie legten (September 1331) die siebenjährige Fehde bei, welche nach dem Aussterben des Mannsstammes der Grafen von Heunburg (1322) wegen eines Theiles der Erbschaft zwischen Konrad von Aufenstein einer — und Friedrich dem Freien von Suneck in Verbindung mit Ulrich von Wallsee andererseits entstanden war. Sie glichen auch (September 1334) die zwischen dem Bischofe Wernto von Bamberg und Conrad von Aufenstein entstandene Streitigkeit aus. Bischof Wernto hatte (3. März 1331) den Konrad von Aufenstein zum bambergischen Hauptmann auf ein Jahr ernannt, aber nach Ablauf desselben diese Würde seinem Bruder Heinrich Schenk von Reichenegg verliehen. Dadurch wurde Ersterer beleidigt und erlaubte sich Eingriffe in bambergische Rechte, welche er doch als früherer Hauptmann kennen mußte. Er beraubte einen venezianischen Kaufmann, welcher unter bambergischem Geleite reiste, und mehrere Villacher Bürger ihrer Waaren, verlockte zwei Juden zu Villach, welche bambergische Kammerknechte waren, zur Flucht mit ihrem Eigenthume, bestritt dem Bischofe das Recht des Münzwechsels zu Villach, entzog dem Bisthume Huben bei Dietrichstein und verweigerte mit seinen Leuten die Steuern und Dienste von ihren Häusern in Feldkirchen, sowie auch Maut und Zoll für die eingeführten Güter. Aufenstein's Macht allein war schon bedeutend und doch schlossen sich an ihn noch die Grafen von Ortenburg an, welche Ansprüche auf die Gerichtsbarkeit im Burgfriede Villach's erhoben, während doch der Richter daselbst das Recht hatte, die Verbrecher zur Todesstrafe zu verurtheilen; nur mußte er dieselben zum Behufe der Vollstreckung des Urtheils an den herzoglichen Landesrichter zu Landskron abliefern. Dazu kamen noch mehrere Edle, welche durch den Kampf zu gewinnen hofften. Herzog Heinrich's als Landesherrn Pflicht wäre es gewesen, den Kampf zu verhindern und den von Seite Aufenstein's muthwillig provocirten Streit auszugleichen; allein er kümmerte sich um Nichts. Mit großer Erbitterung begann (Frühjahr 1334) der Kampf besonders bei Villach und Feldkirchen, wobei der Aufensteiner mit seinen Freunden die bambergischen Güter mit Feuer und Schwert fürchterlich verherzte. Im Lavantthale riß Otto von Weiffeneck das Dorf Fischering an sich. Da gelang es zum Glücke (Mai) dem bambergischen Hauptmanne, den Friedrich von Aufenstein, älteren Sohn Conrad's, gefangen zu nehmen. Er übergab denselben dem Friedrich Freien von Suneck zur Verwahrung, um gegen alle

Gewalt und List sicher zu sein. Konrad von Aufenstein machte nun Schritte zur Aussöhnung (7. Juni), welche aber vom Bischofe, weil die offenbaren Rechte des Bisthums Bamberg nicht gewahrt waren, zurückgewiesen wurden. Der Krieg brach wieder aus, wurde aber ohne bedeutende Erfolge geführt. Da wendeten sich beide Theile, um den weiteren Verwüstungen Einhalt zu thun, an Herzog Albrecht II. von Oesterreich, welcher (4. September 1334) durch seinen zu Gunsten Bamberg's lautenden Schiedrichterspruch den Streit beilegte. Wenige Tage darauf (17. September) schloß Herzog Albrecht mit dem Bischofe zum Schutze vor der Rache des Aufenstein ein Bündniß ab, in welchem er und sein Bruder Herzog Otto demselben für den Fall eines Angriffs Hilfe versprachen und ihm den Besitz seiner Güter und Rechte garantirten, wenn sie nach dem Tode ihres Oheims Herren von Kärnten würden.

Bald sollte auch dieser vorgesehene Fall eintreten. Herzog Heinrich starb den 4. April 1335 in seinem Schloße Tirol mit Hinterlassung von zwei Töchtern, Margaretha, vermählt mit Johann von Luxemburg, und Adelheid. Dieser Letzteren hatte er noch einige Zeit vorher (25. August 1334) für den Fall seines Todes wegen ihrer fortdauernden Kränklichkeit gewisse Güter und Einkünfte zum Unterhalte angewiesen.

(Fortsetzung folgt.)

Thiere, Pflanzen und Steine auf der Wiener Weltausstellung.

Von Gustav Adolf Zwanziger.

VIII.

China, Formosa, Philippinen. — Japan, Siam, Hawaii.

Zum ersten Male ist das Blumenreich der Mitte aus seiner mehr als 4000jährigen Abgeschlossenheit hervorgetreten und hat sich auf den friedlichen Kampfplatz der Völker des Westens gewagt. Und wahrlich, es brauchte China hinsichtlich der Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit seiner Hände und der glänzenden Farbenpracht seiner schweren gestickten Seidenstoffe diesen Kampf auch nicht zu scheuen. Doch war es nicht leicht den Tsungli Yamen, die kaiserlich chinesische Regierung zu bewegen, ihre von Europäern und Nordamerikanern geleitete Seezollbehörde zu beauftragen, für die Zwecke der Ausstellung thätig zu sein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Schroll Beda

Artikel/Article: [Das Herzogthum Kärnten in der Zeit von 1269 - 1335. Herzog Heinrich VI. 1310 - 1335. 282-292](#)